

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript
Alle Rechte vorbehalten.

Das Wesen des Gebetes.

Ein Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.

Berlin, Architektenhaus, am 17. Februar 1910.

In dem Vortrage "Was ist Mystik?" wurde von jener besonderen Art mystischer Versenkung gesprochen, die im Mittelalter in der Zeit von Meister Eckhart angefangen bis zu Angelus Silesius hervorgetreten ist. Diese besondere Art mystischer Versenkung wurde dadurch charakterisiert, dass der Mystiker versucht, frei und unabhängig zu werden von all jenen Erlebnissen, die durch die äussere Welt in unserer Seele angeregt werden, und dass er versucht, vorzudringen zu jener Erfahrung, zu jenem Erlebnis, das ihm zeigt: Wenn auch alles aus unserer Seele, was den gewöhnlichen Ereignissen des Tages entstammt, ausgelöscht wird, und sozusagen die Seele sich in sich selbst zurückzieht, so bleibt doch innerhalb dieser menschlichen Seele eine Welt für sich. Diese Welt ist ja immer da; sie wird nur überleuchtet von den sonst so mächtig und gewaltig auf den Menschen wirkenden äusseren Erlebnissen, und sie erscheint deshalb zunächst nur als ein schwaches Licht; als ein so schwaches Licht, dass sie wohl von vielen Menschen gar nicht beachtet wird. Darum nennt der Mystiker diese innere Seelenwelt zunächst das "Fünklein". Aber er ist sich klar, dass dieses unscheinbare Fünklein seiner Seelen-Erlebnisse angefaht werden kann zu einer mächtigen Flamme, die dann die Quellen und Untergründe des Daseins erleuchtet; - mit andern Worten: die den Menschen auf dem Wege in der eigenen Seele hinführt zu der Erkenntnis seines Ursprunges, was man ja wohl "Gott-Erkentnis" nennen kann. Weiter ist in jenem Vortrag darauf hingewiesen worden, wie die Mystiker des Mittelalters zunächst davon ausgingen, dass dieses Fünklein sozusagen durch sich selbst - so wie es nun einmal ist - wachsen müsse. Im Gegensatz dazu wurde hervorgehoben, dass die heutige "Geistesforschung" auf Entwicklung, auf Bewusste und in den menschlichen Willen gestellte Entwicklung dieser inneren

Seelenkräfte ausgeht und hinaufsteigt zu höheren Arten der Erkenntnis, wie wir sie bezeichnet haben als imaginative, als inspirierte und als intuitive Erkenntnis. So erschien uns jene mittelalterliche mystische Versenkung wie der Ausgangspunkt der wahren höheren Geistesforschung, welche den Geist zwar zunächst durch Entwicklung des Innern sucht, welche aber gerade durch die Art und Weise, wie sie ihre eigenen Wege einschlägt, über dieses Innere hinausgeführt wird zu dem, was als Quellen und Untergründe des Daseins allen Erscheinungen und Tatsachen einschliesslich unserer eigenen Seele zugrunde liegt. So erschien uns jene Mystik des Mittelalters wie eine Art Vorstufe zur wahren Geistesforschung. Und wer den Sinn hat, sich in die Innigkeit eines Meister Eckhart zu vertiefen, wer den Sinn hat zu erkennen, welche unermessliche Kraft der spirituellen Erkenntnis jene mystische Versenkung des Johannes Tauler gebracht hat; wer einen Sinn hat zu sehen, wie tief in die Geheimnisse des Daseins später Valentin Weigel oder Jakob Böhme hineingeführt wurden durch alles, was sie aus solcher mystischen Versenkung gewinnen konnten, indem sie allerdings darüber hinausgingen; wer einen Sinn hat zu verstehen, was ein Angelus Silesius geworden ist gerade durch solche mystische Versenkung, was er imstande war nicht nur an leuchtender Einsicht in die grossen Gesetze der geistigen Weltordnung hinzustellen, sondern was dieser Angelus Silesius auch an hinreissender, erwärmender Schönheit geleistet hat in bezug auf die Aussprüche, die er tun durfte über die Weltengeheimnisse: wer das alles erkennt, wird ermessen, welche Kraft der Innerlichkeit der Menschennatur in dieser mittelalterlichen Mystik liegt, und welche unendliche Hilfe aus dieser Mystik demjenigen werden kann, der die Wege der Geistesforschung selber gehen will. So erscheint uns - gerade mit Rücksicht auf jenen Vortrag - die mittelalterliche Mystik wie die grosse wunderbare Vorschule der Geistesforschung. Und wie sollte das auch anders sein? Will denn der Geistesforscher etwas anderes, als jenes Fünkeln, von dem die Mystiker gesprochen, durch seine eigenen inneren Kräfte zur Entfaltung bringen? Er unterscheidet sich ja von den Mystikern nur dadurch, dass sie glaubten, in ruhiger Seele sich hingeben zu dürfen jenem kleinen leuchtenden Fünkeln, damit es von selber anfangs immer herrlicher zu brennen und zu leuch-

ten, während der Geistesforscher sich klar ist, dass der Mensch seine Fähigkeiten und Kräfte, die von der Weisheit der Welt in seinen Willen gestellt sind, anwenden muss auf die Vergrößerung jenes Fünkchens.

Wenn so die mystische Stimmung eine gute Vorbereitung ist und überall hinweist auf Geistesforschung, so dürfen wir andererseits wiederum sagen: Eine Vorbereitung, eine Vorstufe zu jener mystischen Versenkung, wie sie in der Zeit des Mittelalters hervorgetreten ist, ist diejenige Seelentätigkeit, welche uns heute etwas genauer beschäftigen soll, und was man im wahren Sinne das G e b e t nennen kann. Und man könnte sagen: Wie der Mystiker fähig wird zu seiner Versenkung dadurch, dass er schon in einer gewissen Weise - vielleicht unbewusst - doch gearbeitet hat an seiner Seele, dass er schon eine Stimmung mitbringt zur mystischen Versenkung, so wird derjenige, der hinarbeiten will zu dieser mystischen Versenkung, welcher Wege gehen will, die zuletzt in diese mystische Versenkung einmünden, eine Vorstufe finden können in dem wahren Gebet.- Allerdings durch die Entwicklung der letzten Jahrhunderte in geistiger Beziehung ist das Wesen des Gebetes in der mannigfaltigsten Weise von dieser oder jener Geistesströmung verkannt worden. Daher wird es heute nicht leicht sein, zu dem wahren Wesen des Gebetes vorzudringen. Wenn wir bedenken, dass mit aller geistigen Entwicklung der letzten Jahrhunderte ja verknüpft war etwas, was man nennen könnte ein Hervortreten namentlich egoistischer Geistesströmungen, von denen weite Kreise ergriffen worden sind, so wird es nicht verwunderlich sein, dass gerade das Gebet mit hineingezogen worden ist in die egoistischen Wünsche, in die egoistischen Begierden der Menschen. Und man darf wohl sagen: Kaum ist durch etwas anderes mehr als durch das Durchtränktsein mit irgend einer Form des Egoismus das Gebet misszuverstehen. - In diesem Vortrage soll versucht werden, das Gebet ganz unabhängig von irgend einer Partei oder sonstigen Richtung, rein aus den geisteswissenschaftlichen Voraussetzungen heraus zu untersuchen.

Wenn man das Gebet kennen lernen will, - das sei nur zu einer vorläufigen Verständigung gesagt, - so könnte man sagen: Während der Mystiker voraussetzt, dass er finden werde in seiner Seele irgend ein kleines Fünk-

chen, das dann weiter leuchten und weiter brennen kann durch seine mystische Versenkung, so will der Betende gerade jenes Fünkchen, jenes selbsteigene Seelenleben erst erzeugen. Und das Gebet, aus welchen Voraussetzungen heraus es auch auftrete, es erweist sich dadurch gerade in seiner Wirksamkeit, dass es die Seele anregt, jenes Fünkchen des Mystikers allmählig wieder aufzufinden, wenn es da ist und verborgen zwar, in der Seele leuchtet, oder aber es selbst zum Aufleuchten zu bringen. Wenn wir das Bedürfnis nach dem Gebet, das Wesen des Gebetes untersuchen wollen, müssen wir aber eingehen auf eine Charakteristik der menschlichen Seele in ihren Tiefen, von denen wir ja in einem der vorhergehenden Vorträge sageten, dass auf sie so recht anwendbar ist der Spruch des alten griechischen Weisen Heraklit: "Der Seele Grenzen wirst du niemals finden und wenn du auch alle Strassen durchliefest; so weit ist das, was sie mit ihren Geheimnissen umschliesst!" Und wenn auch der Betende zunächst nur auf der Suche ist nach den Geheimnissen der Seele, so darf man doch sagen: Aus jenen Stimmungen intimster Art heraus, welche durch das Gebet angeregt werden können, errahnt selbst der naivste Mensch etwas von den unendlichen Seiten des Seelenlebens. Wir müssen diese Seele, wie sie in uns lebt und uns lebendig vorwärts bringt, in ihrer Entwicklung einmal in folgender Weise erfassen:

Wir müssen uns klar werden, dass die Seele, die in lebendiger Entwicklung lebt, nicht nur einfach von der Vergangenheit kommt und in die Zukunft weiterschreitet, sondern dass sie in jedem Augenblick ihres gegenwärtigen Lebens etwas in sich trägt von der Vergangenheit - und sogar in gewisser Weise etwas von der Zukunft. In den Augenblick, den wir die Gegenwart nennen, erstrecken sich hinein, insbesondere für das Seelen-Leben die Wirkungen von der Vergangenheit und die Wirkungen, die wie aus der Zukunft uns entgegenströmen. Demjenigen, der tiefer hineinblickt in das Seelenleben, wird es schon so vorkommen können, als ob in der Menschenseele zwei Strömungen sich fortwährend begegneten: eine Strömung, die aus der Vergangenheit sich herauflebt, aber auch eine Strömung, die aus der Zukunft

uns entgegenkommt. Es mag sein, dass man es für andere Gebiete des Lebens als eine Träumeri und Phantasterei zunächst ansieht, wenn man von einem Heraneilen der Ereignisse aus der Zukunft spricht. Denn es ist ja leicht, wenn auch trivial, zu sagen: Was zukünftig geschieht, ist eben noch nicht da; daher können wir nicht sagen, dass das, was morgen geschehen werde, uns "entgegenellt", während wir sehr wohl sagen können: was in der Vergangenheit geschehen ist, erstreckt seine Wirkungen in die Gegenwart herein. - Für das Letztere ist es natürlich sehr leicht, Begründung über Begründung zu finden. Wer wollte denn hinwegleugnen, dass unser Leben von heute das Ergebnis unseres Lebens von gestern ist? Wer möchte leugnen, dass wir heute unter der Wirkung unseres Fleisses oder unserer Lässigkeit von gestern oder vorgestern stehen? Das Hereinragen der Vergangenheit in unser Seelenleben wird niemand leugnen. Aber ebenso wenig sollte die Realität des Zukünftigen geleugnet werden, wenn wir doch in der Seele selber die Wirkmöglichkeit eines solchen Hereintretens der Zukunftereignisse, bevor sie da sind, sehen. Oder ist es denn nicht so etwas wie Angst vor irgend etwas, was wir morgen erwarten, oder Furcht vor irgend etwas, was morgen geschehen kann? Ist denn das nicht etwas wie ein Fühlen, ein Empfinden, das wir entgegensehend einer, wenn auch für uns unbekanntem Zukunft? In jedem Moment, wo sich die Seele fürchtet und ängstet, beweist sie durch die Realität ihrer Gefühle und Empfindungen, dass sie nicht nur mit den Wirkungen der Vergangenheit rechnet, sondern dass sie in sich selber lebensvoll rechnet mit dem, was aus der Zukunft in sie hineineilt. Das seien nur einzelne Andeutungen. Wer das Seelenleben ausmessen will, wird Zahlreiches finden, das vielleicht widerspricht den Abstraktionen des Verstandes, die da sagen: "das Zukünftige ist noch nicht da: es kann deshalb noch nicht wirken!" das sich aber in seiner lebendigen Kräfte Realität zeigt, wenn wir auf das unmittelbare Seelenleben hinblicken.

In unserer Seele fließen zwei Ströme von der Vergangenheit und von der Zukunft gleichsam zusammen und bilden dort, -wer wollte das leugnen, wenn er sich selber beobachtet?- etwas wie einen "Wirbel", ganz ähnlich

6

wie bei dem Zusammenfluss von zwei Strömen draussen. Wenn wir nun dasjenige genauer betrachten, was aus der Vergangenheit hereinlebt in unsere Seele, da müssen wir sagen: Unter dem Eindrucke des in der Vergangenheit Erlebten ist unsere Seele geworden. Wie wir die Erlebnisse der Vergangenheit angewendet haben, so sind wir heute, und wir tragen das Vermächtnis unserer Taten, unseres Mühlens und Denkens aus der Vergangenheit in unserer Seele. Wir sind so, wie wir geworden sind. Wenn wir nun zurückblicken wollen von unserem heutigen Standpunkt auf unsere früheren Erlebnisse, namentlich auf jene Erlebnisse, an deren Zustandekommen und Verwertung für unsere Seele wir selber beteiligt waren, wenn wir also die Erinnerung schweifen lassen in die Vergangenheit, werden wir gar oft, wenn wir Einkehr halten in uns, auch zu einem Urteil über uns selber kommen und uns sagen: Jetzt sind wir so; und so, wie wir sind, sind wir imstande zu manchem, was in unserer Vergangenheit sich abgespielt hat durch uns selbst, nicht "Ja" zu sagen: wir sind dahin verändert, jetzt mit manchem nicht einverstanden zu sein, vielleicht mancher Tat der Vergangenheit uns sogar zu schämen. Wenn wir so unsere Gegenwart an unsere Vergangenheit anreihen, dann wird uns ein Gefühl von dem beschleichen, was wir nennen können: "O, es ist etwas in uns, was unendlich viel reicher, unendlich viel bedeutender ist als das, was wir durch unsern Willen, durch unser Bewusstsein, durch unsere individuellen Kräfte aus uns gemacht haben!" Denn gäbe es nicht in uns etwas, was hinausragt über das, was wir aus uns gemacht haben, so könnten wir uns auch nicht selber tadeln, auch uns nicht selber erkennen. Wir müssen sagen: In uns lebt etwas, was grösser ist als das, was wir bisher an uns selber ausgenutzt haben! Wenn wir ein solches Urteil in ein Gefühl verwandeln, dann werden wir hinschauen auf das uns Bekannte, das wir beobachten können in unsern vergangenen Taten und Erlebnissen, und das klar vor uns liegen kann, - so klar, als eben die Erinnerung möglich ist, - und wir werden dieses Klare, Offenliegende vergleichen können mit etwas in uns, was grösser ist als das Offenliegende, mit etwas in der Seele, was sich herausarbeiten will, was uns anleitet, uns über uns selbst zu stellen und uns zu beurteilen auf dem Standpunkte der Gegenwart. Kurz,

wir werden etwas in uns ahnen, was über uns selber hinausragt, wenn wir jenen Strom ansehen, der aus der Vergangenheit in die Seele fliesst. Und diese Ahnung eines Grösseren in uns selber ist in Grunde das erste Aufleuchten des inneren Gottesgefühles in der Seele; ein Gefühl davon, dass in uns selber etwas lebt, was grösser ist als alles, was zunächst in unsere Willkür gestellt ist. Und das bewirkt, dass wir hinschauen auf etwas, was uns über unser engbegrenztes Ich hinausführt zu einem geistig göttlichen Ich.- So spricht eine in das Gefühl, in die Empfindung verwandelte Betrachtung der Vergangenheit.

Sie spricht nun dasjenige, was wir das Hineinfließen des Zukunftsstromes in die Seele nennend können, wenn wir es in ein Gefühl, in eine Empfindung verwandeln?

Das spricht noch deutlicher und noch wesentlicher zu uns. Während beim Zurückblicken auf die Ereignisse der Vergangenheit sich unsere Empfindung und unser Gefühl wie ein abweisendes Urteil, wie Reue und Scham vielleicht geltend macht, so stehen der Zukunft gegenüber von vorn herein die Empfindungen und Gefühle da von Angst und Furcht, von Hoffnung, von Freude. Aber diesen Gefühlen gegenüber steht zunächst für den Menschen der Strom der Ereignisse noch nicht selber da; er durchschaut ihn noch nicht. Er kann hier leichter sogar den Begriff, die Idee in ein Gefühl verwandeln, als im ersten Falle. Denn das tut die Seele selber. Weil sie ^{uns} ~~uns~~ der Zukunft gegenüber nur die Gefühle der Wirklichkeit gibt, so stehen diese Gefühle und Empfindungen da wie etwas, was sich herausgebietet aus einem unbekanntem Strom, dem wir zuschreiben: er kann so oder so auf uns wirken, er kann uns das oder jenes gewähren.- Wenn wir nun dies in die richtige Empfindung verwandeln, was aus dem dunklen Schoos der Zukunft mit Sicherheit uns entgegenkommt, und wenn wir fühlen, wie es hereinströmt in unsere Seele, und wie sich ihm entgegenstellen unsere Empfindungen, dann fühlen wir, wie unsere Seele immer von neuem sich entzündet an den Erlebnissen, die uns aus der Zukunft entgegenkommen. Wir fühlen hier erst recht, wie unsere Seele reichere, umfassender werden kann, als sie ist; wir fühlen unsere Seele schon in der Gegenwart so, dass sie sicher in der Zukunft umfassen wird einen unendlich

reicherem und mächtigerem Inhalt. Wir fühlen uns schon verwandt mit dem, was uns aus der Zukunft entgegenkommt, müssen uns damit verwandt fühlen. Wir müssen unsere Seelen gewachsen fühlen mit dem ganzen Inhalt, den ihr die Zukunft noch geben kann. Betrachten wir so die Vergangenheit und Zukunft in dem Hereinströmen in die Gegenwart, dann zeigt sich uns, wie das Seelenleben über sich selber ahnend hinauswächst. Wenn die Seele, zurückblickend auf die Vergangenheit, gewahr wird jenes Bedeutungsvolle, das in sie hineinspielt, und dem gegenüber sie nicht gewachsen ist, dann werden wir begreiflich finden, dass sie entfalten kann eine gewisse Stimmung, eine Grundempfindung gegenüber dem, was sich so als Ergebnis der Vergangenheit zeigt. Wenn so die Seele - sei es im Urteil oder in Reue und Scham über sich selber - aus dem Strom der Vergangenheit das Mächtige in sich hineinfließen fühlt, dann erzeugt sich das, was man nennen könnte die Andacht gegenüber dem Göttlichen. Und diese Andacht gegenüber dem Göttlichen, das uns aus der Vergangenheit anschaut, das wir ahnen können als etwas, was auf uns wirkt, dem wir aber mit unserem Bewusstsein nicht gewachsen sind, erzeugt die e i n e Gebetsstimmung, - denn es gibt z w e i Gebetsstimmungen: - jene Gebetsstimmung, die wir bezeichnen können als diejenige, welche zur g o t t l i c h k e i t führt. Was wird die Seele wollen können, wenn sie still und intim sich diesen Empfindungen und Gefühlen gegenüber solcher Vergangenheit hingibt? Sie wird wollen können, dass das Mächtigere, das sie unbenutzt gelassen hat, das sie mit ihrem Ich nicht durchdrungen hat, in ihr gegenwärtig werde. Die Seele wird sich sagen können: "wäre dieses Mächtigere in mir, dann wäre ich heute eine andere; es hat in mir nicht gelebt, es war in mir nicht gegenwärtig. Das Göttliche, was ich ahne, war nicht etwas, was zu meinem Innenleben gehörte; deshalb habe ich mich nicht so gemacht, dass ich zu mir selber heute ganz "Ja!" sagen kann." - Wenn die Seele so empfindet, überkommt sie jene Stimmung, durch die sich sagt: "Wie kann ich in diese Seele herein kommen, was in allen meinen Taten und Erlebnissen zwar gelebt hat, was mir aber unbekannt war? Wie kann ich hereinziehen dieses Unbekannte, von meinem Ich nicht Erfasste?" Wenn diese Stimmung in der Seele sich auslebt,

7
sei es durch ein Gefühl, durch ein Wort oder eine Idee, dann haben wir das Gebet gegenüber der Vergangenheit. Dann suchen wir uns auf e i n e m Wege dem Göttlichen andächtig zu nähern.

Demjenigen, was wir charakterisieren konnten als aus dem Strom der unbekanntem Zukunft uns das Göttliche leuchten lassend, dem gegenüber gibt es eine andere Stimmung. Und wenn wir sie vergleichen wollen mit der eben charakterisierten, dann fragen wir uns noch einmal: "was führt uns zur Gebetsstimmung gegenüber der Vergangenheit?" Dass wir unvollkommen geblieben sind, trotzdem wir ahnen können, dass ein Göttliches in uns hineinleuchtet; dass wir nicht alle Fähigkeiten, nicht alle Kräfte entwickelt haben, die aus diesem Göttlichen fließen können; unsere Mängel, die uns geringer machen, als das Göttliche ist, das in uns hineinleuchtet: das führt uns zur Gebetsstimmung gegenüber der Vergangenheit. Was macht uns aus der Zukunft herein in einer ähnlichen Weise mangelhaft? was herauf aus der Zukunft unsere Entwicklung, unsern Aufstieg zum Geistigen?

Da brauchen wir nur daran zu denken, dass gerade jene Gefühle und Empfindungen, die wir schon nennen konnten, nagen an unserm Seelenleben: Angst und Furcht vor dem Unbekannten der Zukunft. Gibt es aber etwas, was in die Seele sich ergießen kann als Kraft der Sicherheit gegenüber dem Zukünftigen? Ja, das gibt es. Richtig wird es aber in der Seele nur wirken, wenn es als Gebetsstimmung auftritt. Und das ist das, was man nennen kann das E r g e b e n h e i t s - G e f ü h l gegenüber dem, was aus dem dunklen Schoss der Zukunft in unsere Seele eintritt. Missverstehen wir uns auf diesem Gebiete nicht. Es wird hier nicht etwa demjenigen ein Loblied gesprochen, was man da von da und dorthin als Ergebenheit bezeichnen kann, sondern es wird eine ganz bestimmte Art von Ergebenheit charakterisiert: Ergebenheit gegenüber dem, was uns die Zukunft bringen kann. Wer ängstlich und furchtsam hinblickt auf das, was ihm die Zukunft bringen kann, der hindert seine Entwicklung,

10

hemmt die freie Entfaltung seiner Seelenkräfte. Nichts ist eigentlich dieser freien Entfaltung der Seelenkräfte so hinderlich als die Furcht und Angst vor dem Unbekannten, das aus dem Strom der Zukunft in die Seele hineintritt. Was die Ergebenheit gegenüber der Zukunft bringen kann, darüber kann eigentlich nur die Erfahrung urteilen. - Was ist Ergebenheit gegenüber den Zukunftsereignissen?

In ihrer idealen Gestalt wäre diese Ergebenheit jene Seelenstimmung, die sich immer sagen könnte: "Was auch kommt, was mir auch die nächste ~~1/2~~ Stunde, der nächste Morgen bringen mag, ich kann es zunächst, wenn es mir ganz unbekannt ist, durch keine Furcht und Angst ändern. Ich erwarte es mit vollkommener Meeresstille des Gemütes!" Jene Erfahrung, die sich aus einem solchen Ergebenheitsgefühl gegenüber den Zukunftsereignissen ergibt, geht dahin, dass derjenige, der so gelassen, mit vollständiger Meeresstille des Gemütes der Zukunft entgegenleben kann und dennoch seine Energie, seine Tatkraft in keiner Weise darunter leiden lässt, die Kräfte seiner Seele in der intensivsten Weise, in der freiesten Art zu entfalten vermag. Es ist, wie wenn gleichsam Bienen nach Honig von der Seele fliehe, wenn sie immer mehr und mehr jene Stimmung überkommt, die jetzt als "Ergebenheit" charakterisiert worden ist gegenüber den aus der Zukunft uns zuströmenden Ereignissen. Dieses Ergebenheitsgefühl kann sich die Seele nicht auf einen Rechtspruch geben, nicht durch eine aus dem Nichts hervorgeholte Willkür. Dieses Ergebenheitsgefühl ist das Resultat dessen, was man die andere Gebetsstimmung nennen kann, jene ~~selbst~~ Gebetsstimmung, welche sich richtet an die Zukunft und ihren von Weisheit durchdrungenen Lauf der Ereignisse. Sich hingeben an das, was man göttliche Weisheit in den Ereignissen nennt, erwecken in sich selber immer wieder den Gedanken, die Empfindung, den Impuls des Gemütslebens, dass das, was da kommen werde, sein muss, und das es nach irgend einer Richtung seine guten Wirkungen haben müsse: das Hervorrufen dieser Stimmung in der Seele und das Ausleben dieser Stimmung in Worten, in Empfindungen, in Ideen, das ist die zweite Art der Gebetsstimmung, die Stimmung des Ergebenheits-Gebetes.

Aus diesen Stimmungen der Seele müssen hervorgeholt werden die

Impulse zu dem, was man Gebet nennt. Denn in der Seele selber sind die Antriebe gegeben, und in Grunde kommt Gebetsstimmung in eine jede Seele, die sich nur ein wenig erhebt über die unmittelbare Gegenwart. Gebetsstimmung, könnte man sagen, ist das Hinaufblicken der Seele aus dem zeitlich vorübergehenden Gegenwärtigen in das Ewige, das Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umschliesst. Aus dem Grunde, weil für den Menschen dieses Hinaufblicken und Hinausleben aus dem Augenblick der Gegenwart so notwendig ist, lässt Goethe seinen *F a u s t* das grosse bedeutsame Wort zu Mephistopheles sprechen:

Werd'ich zum Augenblicke sagen:
 "Verweile doch, du bist so schön!"

das heisst: könnte ich mich je mit einem Leben in blossen Augenblicke begnügen,

Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
 Dann will ich gern zu Grunde gehn!

Man könnte also auch sagen: Es ist Gebetsstimmung, die sich Faust erlebt, um aus den Fesseln des Gesellen, des Mephistopheles herauszukommen.

Gebetsstimmung führt uns also auf der einen Seite zur Betrachtung unseres engbegrenzten Ich, das aus der Vergangenheit herauf in die Gegenwart gearbeitet hat, und das, wenn wir es ansehen, uns klar ~~zeigt~~ zeigt, wie unendlich mehr in uns ist, als wir benutzt haben; und auf der andern Seite führt uns diese Betrachtung in die Zukunft und zeigt uns, wie aus dem unbekanntem Schoss der Zukunft unendlich viel mehr in das Ich hineinfließen kann, als dieses Ich bereits in der Gegenwart erfasst hat. In eine dieser zwei Stimmungen hinein ist jede Gebetsstimmung zu bringen. Wenn wir so die Stimmung des Gebetes erfassen und das Gebet als einen Ausdruck dieser Stimmung, dann werden wir in dem Gebete selber jene Kraft finden, die uns über uns selbst hinausführt. Denn was ist denn das Gebet anders, wenn es so in uns auftritt, als das Aufleuchten jener Kraft in uns, die hinaus will über das, was unser Ich in einem Augenblicke war! Und wenn das Ich nur erfasst wird von diesem seinen Hinausstreben, dann lebt schon in ihm jene Kraft, die Entwicklungskraft ist. Wenn wir aus der Vergangenheit lernen: wir haben mehr in uns, als wir benutzt haben! dann ist unser

Gebet ein Aufschreiben zu dem Göttlichen: "Es möge da sein, es möge uns erfüllen mit seiner Gegenwart!" Wenn wir zu dieser Erkenntnis gefühl- und empfindungsreissig gekommen sind, dann ist das Gebet Ursache der Weiterentwicklung in uns. Und wir können das Gebet dann zählen zu den Entwicklungskräften unseres eigenen Ich.- Ebenso können wir es halten mit der Gebetsstimmung gegenüber der Zukunft, wenn wir in Furcht und Angst dem gegenüber leben, was die Zukunft uns bringen kann. Denn da fehlt uns jene Ergebenheit, die aus dem Gebete strömt, das wir unsern Geschicken entgegen senden, die uns aus der Zukunft entgegen rufen, und von denen wir sagten: Sie sind aus der Weisheit der Welt über uns verhängt. Wenn wir uns hingeben dieser Ergebenheitsstimmung, dann ist diese Hingabe etwas, was anders wirkt, als wenn wir Furcht und Angst dem entgegen senden, was uns entgegen kommen soll. Unsere Entwicklung wird gehemmt; wir weisen durch die Wellen der Furcht und der Angst das zurück, was in unsere Seele aus der Zukunft herein will. Aber dem, was aus der Zukunft in uns herein will, nähern wir uns in befruchtender Hoffnung, sodass es in uns hineinkommen kann, wenn wir ihm in Ergebenheit entgegen leben. So ist diese Ergebenheit, die uns scheinbar klein macht, eine starke Kraft, die uns der Zukunft entgegen trägt, sodass die Zukunft den Inhalt der Seele bereichert und unsere Entwicklung auf eine immer neue Stufe bringt.

Da haben wir das Gebet erfasst, wie es eine wirksame Kraft in uns selber ist. Daher sehen wir in dem Gebet eine Ursache in uns, die unmittelbare Wirkungen nach sich zieht, nämlich die Vergrößerung und Entwicklung unseres Ich. Wir brauchen dann garnicht besondere äußere Wirkungen abzuwarten; sondern wir sind uns klar: Wir haben mit dem Gebete etwas selber etwas in unsere Seele gesenkt, das wir erleuchtende und erwärmende Kraft nennen können. Erleuchtende Kraft, weil wir die Seele frei machen gegenüber dem, was uns aus der Zukunft entgegen rufen, und sie geeignet machen das aufzunehmen, was uns werden kann aus dem dunklen Schoss der Zukunft; erwärmende Kraft, weil wir sagen können: Zwar haben wir in der Vergangenheit vernachlässigt völlig das Göttliche in unserm Ich zur Entfaltung zu bringen; jetzt aber haben wir uns in unseren Empfindungen und

Gefühlen mit ihm durchdrungen, und es kann wirken in uns. - Die Gebetsstimmung, die uns aus dem Gefühl für die Vergangenheit kommt, erzeugt jene innere Seelenwärme, von der alle diejenigen zu erzählen wissen, welche das Gebet in seiner Wahrheit zu empfinden vermögen. Und die erleuchtende Wirkung zeigt sich bei denen, die das Ergebenheitsgefühl des Gebetes kennen.

Wenn wir so das Wesen des Gebetes betrachten, werden wir uns nicht wundern, dass gerade die grossen Mystiker in der Hingabe an das Gebet die beste Vorschule fanden für das, was sie in der mystischen Versenkung dann suchten. Sie leiteten sozusagen die Stimmung ihrer Seele durch das Gebet vorher hin zu jenem Punkt, wo sie dann fähig wurden das charakterisierte "Fünkeln" aufleuchten zu lassen. Gerade durch die Vergangenheitsbetrachtung kann uns erklärlich erscheinen jene tiefe Innigkeit, jene wunderbare Intimität des Seelenlebens, die den Menschen beim wahren Gebet überkommen kann. Es ist doch das Erleben, das Erfahren in der Aussenwelt, was uns uns selber entfremdet, auch ganz genau das gleiche, wie das, was in der Vergangenheit das in uns Mächtigere nicht hat aufkommen lassen. Wir sind hingegeben den äusseren Eindrücken, wir gehen auf in dem Mannigfaltigen des äusseren Lebens, was uns zerstreut und uns nicht zur Sammlung kommen lässt. Das ist aber dasselbe, was die mächtigere, stärkere Gottes-Kraft in uns nicht zur Entfaltung kommen liess. Jetzt aber, wo wir dieses in einer solchen Stimmung der Gottinnigkeit in uns entfalten, fühlen wir uns in uns selber nicht hingegeben an die zerstreuenden Wirkungen der Aussenwelt. Das ist es, was uns mit jener unsäglichen, wunderbaren Wärme des In-sich-seins erfüllt wie mit einer inneren Seligkeit, was wirkliche innere Gottdurchwärmung genannt werden kann. Und wie die Wärme im Kosmos es ist, welche bei den höheren Wesen auftritt als Innenwärme physisch und dadurch aus den niederen Wesen, welche die gleiche Wärme haben wie die Umgebung, die höheren Wesen erst gestaltet, wie diese physische Wärme das Wesen materiell in sich versinnlicht, so ist es die durch das Gebet erzeugte Seelenwärme, die aus einem Seelenwesen, das sich in der Aussenwelt verliert

ein solches macht, das sich in sich selber zusammenschliesst. Wir erwärmen in dem Gott-Gefühl in uns im Gebet; wir erwarten nicht nur, wir finden uns intim in uns selber.

Wenn wir dann auf der andern Seite an die Dinge der Aussenwelt herantreten, so erscheinen sie uns im Grunde genommen immer mit dem durchmischt, was man nennen kann "dunkler Schoss des Zukünftigen". Denn wer genauer die Dinge betrachtet, muss sich sagen: In allem, dem er entgegengeht in der Aussenwelt, ist immer ein Zukünftiges. Überall sozusagen stösst uns etwas zurück, wenn wir Furcht und Angst vor dem haben können, was uns treffen kann. Wie ein dichter Schleier steht die Aussenwelt vor uns. Wenn wir aber das Ergebenheitsgefühl, die Gebetsstimmung entwickeln gegenüber dem, was aus dem dunklen Schoss der Zukunft uns entgegentritt, dann können wir erfahren, wie wir allen Wesen der Aussenwelt gegenüber treten können mit dem Gefühl derselben Sicherheit und Hoffnung, das uns aus dem Ergebenheitsgefühl strömt. Wir können uns dann allen Dingen gegenüber sagen: "Weisheit der Welt ist es, die uns entgegenleuchtet wird!" Während uns sonst aus allem, das wir gegenüber treten, Finsternis anstarrt, und die Finsternis in die Empfindung hineintritt, werden wir jetzt sehen, wie durch das Ergebenheitsgefühl in uns die Empfindung entsteht, dass im Grunde genommen nur durch dasjenige, was wir in der Seele als das Höchste erschennen und begehren können, weisheitvoller Gehalt der Welt uns aus allem entgegenleuchtet wird. - So können wir sagen: Es ist die Hoffnung auf Erleuchtung aus der ganzen Umwelt, die uns wird aus der Ergebenheitsstimmung des Gebetes. Und wie die Finsternis in uns selber uns verschliesst, wie die Finsternis uns zeigt Verlassenheit und Enge schon im Physischen, wenn wir im Nachtdunkel irgendwo stehen, und Schwarzes um uns herum sich ausbreitet, so fühlen wir, wenn der Morgen kommt, und das Licht uns entgegentritt, uns aus uns selber herausversetzt; aber nicht so, dass wir uns verlieren würden, sondern so, wie wenn wir unserer Seele bestes Wollen, unserer Seele bestes Sehnen jetzt in die Aussenwelt hineinbringen könnten. So fühlen wir jenes Hingegeben sein an die Welt, das uns uns selber entfremdet, überwunden

durch die Gebetswärme, die uns mit uns selber zusammenschliesst. Und wenn wir die Gebets- w ä r m e in sich zur Entfaltung bringen bis zum Ergebenheitsgefühl, welches das Gebet durchströmen kann, dann entzündet sich die Gebets- w ä r m e zum Gebets- l i c h t . Wir treten jetzt neuerdings aus uns heraus und wissen: wenn wir jetzt mit der Aussenwelt uns vereinigen und die Blicke richten auf alles, was in der Umwelt ist, dann fühlen wir uns nicht zerstreut und uns selber entfremdet in ihr: sondern dann fühlen wir, wie das, was unserer Seele Bestes ist, aus der Seele herausfließt, und fühlen uns vereint mit dem, was uns aus der Umwelt heraus entgegenleuchtet.

Diese beiden Gebetsströmungen lassen sich bildlich noch besser zum Ausdruck bringen als in Begriffen, - so z.B. wenn wir uns daran erinnern, was im alten Testament von Jakob erzählt wird als jener mächtige, die Seele durchwühlende Kampf des Jakob in der Nacht. Er erscheint uns so, wie wenn wir selber hingegeben sind der Mannigfaltigkeit der Welt, an die unsere Seele sich zunächst verliert und nicht zu sich selber kommen kann. ~~Weder~~ das Streben, sich in sich zu finden, dann doch erwacht, dann kommt der Kampf unseres höheren Ich gegenüber dem niederen Ich, dann wogen die Stimmungen auf und ab: dann aber arbeiten wir uns [§] durch gerade durch jene Gebetsstimung, und es kommt zuletzt jener Augenblick, der uns gezeigt wird in der Erzählung bei Jakob, dadurch, dass sich der innere nächtliche Kampf seiner Seele ausgleicht, erhellt und harmonisch wird, als ihm die Morgensonne entgegenleuchtet. So wirkt in der Tat das ~~Gebet~~ wahre Gebet in der menschlichen Seele.

Wenn wir so das Gebet betrachten, ist es frei von jeglichem Aberglauben. Denn dann ist es das, was unserer Seele allerbestes Teil zur Entfaltung bringt, was unmittelbar in unserer Seele eine Kraft ist. So angesehen, ist das Gebet die Vorstufe der mystischen Versenkung, wie die mystische Versenkung selber die Vorstufe ist alles dessen, was wir Geistesforschung nennen können. Und es wird uns auch erklärlich erscheinen, schon aus der Charakteristik des Gebets, was öfter hier erwähnt worden ist: dass wir im Grunde genommen eigentlich Irrtum über Irrtum auf unsere Seele laden, wenn

wir glauben, wir könnten das Göttliche, sozusagen den Gott erstlich nur in uns selber finden. Diesen Fehler haben allerdings Mystiker, und auch sonst christlich gesinnte Leute des Mittelalters vielfach gemacht. Sie haben ihn gemacht, weil die Gebetsstimmung gerade während der Zeiten des Mittelalters anfing, sich zu durchtränken mit Egoismus; mit jenes Egoismus, durch den die Seele sich sagt: "Ich will vollkommener werden und an nichts anderes denken als an dieses Inner-vollkommener-werden! - Ingrunde genommen ist es nur ein Nachklang jener egoistischen Sehnsucht nach blosser innerer Vollkommenheit, wenn eine verkehrte theosophische Strömung heute davon spricht, dass der Mensch, wenn er nur absehe von allem Aeusseren, den Gott in der eigenen Seele finden könne.

Wir haben ja gesehen, dass es zwei Gebetsströmungen gibt: die eine führt zur Erwekung unseres Inneren, die andere führt in Ergebenheitsgefühl wiederum hinaus in die Welt und führt gerade zur Erleuchtung und zu wahren Erkenntnis. Wer so die Gebetsstimmung betrachtet, wird bald schon, dass diejenige Erkenntnis, die wir uns mit den gewöhnlichen Mitteln des Verstandes erarbeiten, unfruchtbar ist in gewisser Beziehung gegenüber einer andern Erkenntnis. Wer Gebetsstimmung kennt, der kennt jene Zurückgezogenheit der Seele in sich selber, wo sie sich aus der Mannigfaltigkeit der Welt herauslöst, die sie zerstreut, wo sie sich in sich selber sammelt und in sich selber das erlebt, was man nennen kann: völliges In-sich-geschlossen-sein und Bei-sich-sein, sich erinnernd an das, was erhashten ist über den Augenblick, was aus Vergangenheit und Zukunft hereinragt in die Seele. Wer diese Stimmung kennt, wo windstill, sinnenstill unsere ganze Umgebung wird, wo nur die schönsten Gedanken und Empfindungen, derer wir fähig sind, die Seele im Innern zusammenhalten, wo vielleicht auch diese zuletzt schwinden, und nur eine Grundempfindung in der Seele lebt, die nach zwei Seiten hinweist: nach dem Gotte, der sich aus der Vergangenheit, nach dem Gotte, der sich aus der Zukunft ankündigt, - wer diese Stimmungen kennt und mit ihnen zu leben weiss, der weiss auch, dass es für die Seele solche grossen Momente gibt, wo sie sich sagt: "Ich habe jetzt einmal abgesehen von dem, was ich bewusst durch mein Denken zustande

17

bringen kann an Gescheithelt, habe abgesehen von dem, was ich zustande bringen kann durch meine Empfindungen, habe abgesehen von jenen Idealen, welche ich fassen kann durch sein sollen, zu dem ich bisher erzogen worden bin; ich habe alles aus meiner Seele herausgefegt. Ich war hingegeben meinen höchsten Gedanken und Empfindungen; ich habe auch diese aus meiner Seele gefegt und nur die eben charakterisierte Grundempfindung leben lassen." Wer solche Empfindungen kennt, der weiss etwas. sie uns die Wunder der Natur entgegentreten, wenn wir das reine Auge auf die Natur richten, so leuchten hinein in unsere Seele neue Empfindungen, die wir bisher nicht gewahr werden konnten. Willensimpulse und Ideale spriessen auf in der Seele, welche uns bisher fremd waren; die fruchtbarsten Keime erwachsen in dieser Grundstimmung.

So kann uns das Gebet im besten Sinne des Wortes eine Weisheit geben, deren wir aus uns selber im gegebenen Augenblick noch nicht fähig sind, es kann uns die Möglichkeit geben zu einem Fühlen und Empfinden, das wir uns bisher noch nicht anerkennen konnten. Und wenn das Gebet unsere Selbsterziehung weiter führt, kann es uns eine Stärke des Willens geben, zu der wir bisher uns nicht haben aufschwingen können. - Allerdings, wenn wir eine solche Gebetsstimmung haben wollen, dann müssen es die grössten Gedanken, die herrlichsten Empfindungen und Impulse sein, deren wir fähig sein können, die in der Seele aufleben, damit sie eine solche Stimmung aus ihr herausholen. Und da kann ja immer wieder nur hingewiesen werden auf diejenigen Gebete, die seit uralten Zeiten und in den feierlichsten Momenten der Menschheit gegeben worden sind. In meiner kleinen Schrift "Das Vaterunser" finden Sie eine Darstellung des Inhaltes, aus dem sich zeigt, dass allerdings in die "sieben Bitten" eingeschlossen sei ist eine Weisheit der Welt. Wüßten Sie immerhin denken: "In diesem Büchlein wird von dem Vaterunser gesagt, dass nur derjenige die "sieben Bitten" dieses Gebetes verstehen kann, der die tieferen Quellen des Weltalls kennt; der naive Mensch aber, der das Vaterunser betet, kann doch nicht diese Tiefen ergründen!" Das ist aber auch nicht notwendig. Damit das V a t e r - u n s e r hat zustande kommen können, war notwendig, dass aus einer um-

fassenden Weisheit der Welt in Worte geprägt worden ist, was man "tiefste selten- und Menschheitsgeheimnisse" nennen kann. Weil dies aber nun im Vaterunser enthalten ist, deshalb wirkt es in den Worten des Vaterunser, auch wenn man noch lange nicht die Tiefen dieses Gebetes versteht. Das ist gerade das Geheimnis eines wahren Gebetes, dass es hervorgeholt sein muss aus der Weltenweisheit. Und weil es daraus hervorgeholt ist, deshalb wirkt es, trotzdem wir es noch nicht verstehen. Wir können es verstehen, wenn wir zu den höheren Stufen hinaufsteigen, zu dem Gebet und Mystik vorbereiten. Das Gebet bereitet uns für die Mystik, die Mystik für die Meditation, Konzentration vor, und von da werden wir hingewiesen zu den eigentlichen Arbeiten für die Geistesforschung. Es ist kein Einwand, wenn man sagt, man müsse doch dasjenige verstehen, was man betet, wenn das Gebet die richtige Wirkung haben soll. Das ist einfach nicht richtig. Wer versteht die Weisheit einer Blume, wenn er sich doch an einer Blume erfreuen kann? Man braucht die Weisheit der Blume nicht zu durchdringen, und dennoch kann sich Freude in die Seele ergießen, wenn man die Blume anschaut. Dass die Blume da ist, dazu war die Weisheit notwendig; dass wir uns an der Blume erfreuen, dazu ist zunächst die Weisheit in uns nicht notwendig. Dass ein Gebet zustande kommen kann, dazu ist die Weisheit der Welt notwendig; dass aber das Gebet, wenn es da ist, die charakterisierte Wärme und das charakterisierte Licht in die Seele giesst, dazu ist ebenso wenig die Weisheit notwendig, wie sie notwendig ist, dass uns die Blume erfreuen kann. Aber etwas, was nicht durch die Weisheit der Welt zustande gekommen ist, könnte auch nicht jene Kraft haben. Schon an der Art, wie das Gebet wirkt, zeigt sich uns, welche Tiefe das Gebet hat.

Wenn die Seele wirklich sich entwickeln soll unter dem Einfluss eines solchen in ihr Lebenden, so kann immer wieder ^a darauf hingewiesen werden, wie an einem wahren Gebet ein jeder Mensch, auf welcher Stufe der Entwicklung und der Erziehung er auch steht, etwas haben kann. Der Naivste, der vielleicht nichts weiter weiss als das Gebet selber, kann das Gebet auf die Seele wirken lassen. Das Gebet selber wird es sein, das Wirkungskräfte

und Schamgefühl in die Vergangenheit blicke und sage: "Es ist etwas Mächtiges in mir, das ich in meinen bisherigen Erlebnissen nicht ausgeprägt habe, von dem ich mich aber jetzt erfüllen lassen will, damit ich vollkommen werden", dann tritt allerdings diese Stimmung nach dem Vollkommenen hin in gewisser Weise auf. Aber das andere, das Unvollkommene, das in der Seele sitzt, das macht sich als eine Gegenkraft geltend, stürzt uns so Mächtiger hervor und zeigt sich als Versuchung und Leidenschaft. In den Augenblicke, wo sich die Seele ernstlich gefunden hat in innerlicher Durchwärmung und Gottinnigkeit, und dann den Gott widerum in allen Werken wo er sich offenbart, sucht, wo sie nach Erleuchtung strebt: da wird sie finden, dass sie schon herauskommt aus sich selber und sich entfernt von dem engen egoistischen Ich, ^{und} dass Heilung, Sänftigung der inneren Leidenschaften und Stürme eintritt. Deshalb ist es so schlimm, wenn in der Gebetsstimmung, in der mystischen Versenkung oder Meditation ein Egoistisches sich be混mischt. Wenn wir den Gott finden wollen und ihn dann nur in unserer Seele halten wollen, dann zeigt sich, dass unser Egoismus ungesund ist, dass er sich hinaufgehalten hat bis in die höchsten Bestrebungen unserer Seele; und dann rächt sich diese egoistische Stimmung. Nur dann können wir geheilt werden, wenn wir, nachdem wir den Gott in uns gefunden haben, dasjenige, was was wir nun in uns haben, ausgiessen selbstlos über die Welt in unseren Gedanken, Empfindungen, in unsere Willen und in unsern Taten.

Man hört heute so oft, - und es kann nicht genug davor gewarnt werden, insbesondere auf dem Gebiete einer falsch verstandenen Theosophie: Du kannst das Göttliche nicht in der Aussenwelt finden; der Gott lebt in dir selber! gehe nur recht in dich selber hinein, dann wirst du den Gott in dir finden.- Ich habe sogar einmal jemanden sagen hören, der es liebte, seinen Zuhörern in der Art zu schmeicheln, dass er sie aufmerksam machte auf den Gott in der eigenen Seele: "Ihr braucht gar nichts zu lernen und zu erfahren über die grossen Geheimnisse des Weltalls; ihr braucht nur in euch hineinschauen, da findet ihr den Gott in euch selber!"
 Dagegen muss gehalten werden etwas anders, was erst zur Wahrheit führen

hervorrufen kann, welche ihn immer höher und höher bringen. Aber man ist nie fertig mit einem Gebet, wie hoch man auch steht; denn es kann immer noch die Seele um eine Stufe höher bringen, als sie schon ist. Und das **v a t e r u n s e r** ist ein Gebet, das nicht nur gebetet werden kann, sondern das auch hervorrufen kann mystische Stimmung, und das auch der Gegenstand sein kann der höheren Meditation und Konzentration. Das könnte noch von manchen Gebeten gesagt werden. Aber allerdings ist aus dem Mittelalter etwas herausgezogen, was das Gebet und die Gebetsstimmung heute etwas unrein machen kann, und was nur mit dem Worte "Agoismus" zu bezeichnen ist. Wenn man durch das Gebet nur in sich selber hineinkommen will, - wie das auch mancher mittelalterlicher Christ nur wollte, vielleicht auch heute noch will, - wenn man nicht durch die Erleuchtung den Blick wieder in die Welt, nach aussen, senden will, dann stellt sich das Gebet dar als etwas, was zu gleicher Zeit den Menschen dazu bringt, sich von der Welt abzusondern, weltenfremd und weltenfern zu sein. Das war bei vielen Menschen der Fall, die das Gebet im Sinne von falscher Askese und Einsiedelei benutzten. Solche Menschen wollten nicht nur vollkommen sein im Sinne der Seele, die sich schmückt, um den Garten schön zu machen, sondern sie wollten auch vollkommen sein wegen ihres eigenen Selbstes, um in der Seele die eigene Seligkeit zu finden. - Wer in der Seele den Gott sucht, und nicht wieder mit diesen gefundenen Kräften hinausgehen will in die Welt, der wird dann schon finden, dass sich solches Beginnen in gewisser Weise rächt. Und Sie können finden in mancherlei Schriften, deren Verfasser nur die eine Gebetsstimmung kennen, die zur innerlichen Erwärmung führt - selbst bis zu jener Schrift des Michael de Molinos hin, - ganz sonderbare Beschreibungen von allerlei Leidenschaften und Trieben, Versuchungen, Anfechtungen und wilden Gelüsten, welche die Seele gerade dann erlebt, wenn sie durch innerliches Gebet, durch völliges Hingebensein an das, was sie für ihren Gott hält, die Vollkommenheit sucht. Wenn der Mensch einseitig den Gott sucht, einseitig sich der geistigen Welt nähern will, und nur die Gebetsstimmung entfalten will, die zur innerlichen Durchwärmung führt, und nicht auch die andere, die zur Durchleuchtung führt, dann muss er erfahren, dass dann die andere Seite sich rächt. Wenn ich nur mit Reue

kann. Ein mittelalterlicher Denker hat gegenüber dieser Stimmung, die richtig ist, wenn sie in ihren Grenzen gehalten wird, das richtige Wort gefunden. Sollen wir uns doch einmal darüber klar sein: Nicht jene Dinge sind die schädlichsten, die unwahr sind; denn das Unwahre wird sich in der menschlichen Seele sehr bald als unwahr zeigen. Das schlimmste sind die Dinge, die unter gewissen Voraussetzungen wahr sind, und die, wenn sie unter falschen Voraussetzungen angewendet werden, etwas durchaus Falsches darstellen. Es ist in gewisser Weise wahr, dass man den Gott in sich selber suchen muss; und weil es wahr ist, wirkt es um so schlimmer, wenn es nicht in gewissen Grenzen gehalten wird, in denen man es halten muss. - Ein mittelalterlicher Denker hat gesagt: "Wer würde denn ein Werkzeug, das er benutzen will, überall draussen in der Welt suchen, wenn er ganz genau weiss, dass es in seinem Hause liegt? Er wäre ein Tor, wenn er das täte. Ein eben solcher Tor aber ist der, der ein Werkzeug zur Gott-erkenntnis überall in der Welt draussen sucht, wenn es doch im Hause, in der eigenen Seele ist." Aber wohl gemerkt, es ist gesagt: das Werkzeug, nicht den Gott selber suche man in der eigenen Seele. Der Gott wird ^{mittels} des Werkzeuges gesucht, und das Werkzeug wird man nirgends draussen finden. Das muss man in der Seele suchen - durch wahres Gebet, durch echte mystische Versenkung, durch Meditation und Konzentration auf den verschiedenen Stufen. Und mit diesem Werkzeug soll man hervortreten an die Reiche der Welt. Man wird dann den Gott überall finden; denn er offenbart sich, wenn man das Werkzeug hat, um ihn zu finden, in allen Reichen der Welt und auf allen Daseinsstufen. So müssen wir das Gottes-Werkzeug in uns selber suchen; dann werden wir überall den Gott finden.

Solche Betrachtungen wie diese über das "Wesen des Gebetes" sind heute nicht beliebt. Heute hört man auf der einen Seite z.B.: "Nun was sollte denn das Gebet an dem Lauf der Welt ändern können, wenn wir um dieses oder jenes bitten? Der Gang der Welt geht doch nach notwendigen Gesetzen, die wir nicht ändern können!" Wer wirklich eine Kraft erkennen will, muss sie da suchen, wo sie ist. Wir haben heute die Kraft des Gebetes in der menschlichen Seele gesucht und haben gefunden, dass sie etwas ist, was die Seele

22
vornevarts bringt. Und wer da weiss, dass in der Welt der Geist ist, ist es
ist, der wirkt, und nicht der phantastische, abstrakte, sondern der
konkrete Geist, - und dass die menschliche Seele der Reich des
Geistes angehört, der wird auch wissen, dass nicht nur materielle Kräfte
in der Welt nach äusserlich notwendigen Gesetzen wirken, sondern dass alles
was geistige Wesenheiten sind, in der Welt auch dann wirkt, wenn die Wir-
kungen dieser Kräfte und Wesenheiten für das äussere Auge und für die
äussere Wissenschaft nicht sichtbar sind. Stärken wir also das geistige
Leben durch das Gebet, dann brauchen wir die Wirkungen nur abzuwarten.
Sie werden sich einstellen. Aber es wird erst der die Wirkungen des Ge-
betes in der äusseren Welt suchen, der zunächst selber die Kraft des Ge-
betes als Realität erkannt hat. Wer das erkannt hat, der möge einmal folgen-
des Experiment machen. Er möge, nachdem er zehn Jahre seines Lebens die
Kraft des Gebets verachtet hat, auf dieses zehnjährige, ohne Gebet ver-
laufene Leben zurückblicken; und möge zurückblicken auf einen zweiten
Abschnitt, der auch schon vergangen ist, der wieder zehn Jahre dauerte,
in welchen er die Kraft des Gebets erkannt hat, und er möge beide Jahr-
zehnte vergleichen: Er wird sehen, wie sich der Verlauf seines Lebens ge-
ändert hat unter dem Einfluss jener Kraft, die er mit dem Gebet in die
Seele ergossen hat. Kräfte zeigen sich in ihren Wirkungen. Es ist leicht,
Kräfte zu leugnen, wenn man ihre Wirkungen gar nicht hervorrufen. Wie sollte
der ein Recht haben, die Kraft des Gebets zu leugnen, der gar nicht versucht
hat, das Gebet in sich wirksam werden zu lassen! Oder glaubt man, dass der-
jenige die Lichtkraft kennt, der sie niemals entwickelte oder sich niemals
ihr genähert hat? Eine Kraft, die in der Seele und durch die Seele wirken
soll, lernt man nur erkennen in ihrem Gebrauch. - Auf weitere Wir-
kungen des Gebets einzugehen, - das lassen Sie mich mir durchaus gestehen-
dazu ist die Gegenwart, wenn man sich auch noch so vorurteilslos in sie
hineinstellt, noch gar nicht die rechte Zeit. Denn zum Begreifen dessen,
dass ein Gemeinde-Gebet, d.h. das Zusammenfliessen jener Kräfte, die aus
einer betenden Gemeinde sich ergeben, erhöhte Geisteskraft und damit er-
höhte Kraft der Wirklichkeit hat, um das zu begreifen, sind die Elemente

23

in unserem Zeitverständnis noch nicht herbeigetragen. Daher begnügen wir uns mit dem, was heute als das innere Wesen des Gebets vor unsere Seele getreten ist. Es genügt auch. Denn wer einiges Verständnis dafür hat, wird allerdings hinauskommen über manches, was heute als Einwand gegen das Gebet so leicht erhoben wird.

Wie sind doch diese Einwände? Sie gehen auf mancherlei. So wird man z.B. sagen: Man vergleiche einmal einen tätigen Menschen der Gegenwart, der seiner Kraft dazu verwendet, seinen Mitmenschen in jeden Augenblick zu nützen, mit einem Menschen, der sich still beschaulich zurückzieht und die Kräfte seiner Seele im Gebet verarbeitet: **m ü s s i g** wird man ihn vielleicht nennen gegenüber dem Tätigen! - Verzeihen Sie, wenn ich aus einem gewissen Gefühl für geisteswissenschaftliche Erkenntnis sage, dass es auch noch einen andern Standpunkt gibt. Ich möchte ihn grotesk aussprechen, aber er ist nicht unbegründet. Allerdings wird der, der heute die Zusammenhänge im Leben kennt, behaupten, dass mancher, der heute einen Leitartikel in dieser oder jener Zeitung schreibt, seinen Mitmenschen besser diene, wenn er betete und an der Vervollkommnung seiner Seele arbeitete, - so grotesk das auch klinge. Man möchte herbeisehnen die Menschen, die sich heute davon überzeugen könnten, dass es gescheiter wäre, wenn sie beteten, statt dass sie Artikel schreiben. Es liesse sich das noch auf manche gerade moderne Beschäftigung des geistigen Lebens anwenden. - Aber auch zum Verständnis des ganzen Menschenlebens ist das Verständnis jener Kraft notwendig, die sich im Gebete auslebt, die sich uns insbesondere dann auch zeigen kann, wenn wir einzelne ~~gewisse~~ Gebiete des höheren geistigen Lebens^s in betracht ziehen. Wer könnte denn verkennen, wenn er nicht nur in egoistisch einseitiger Weise das Gebet auffasst, sondern in der weiten Art, wie wir es heute getan haben, dass das Gebet in dieser Art z.B. ein Bestandteil der **K u n s t** ~~sei~~ ist? Gewiss; es gibt in der Kunst auch eine andere Stimmung, die in der Komik, in der humoristischen Stimmung sich erhebt über das, was geschildert werden soll. Aber es gibt in der Kunst auch dasjenige, was sich gebetartig auslebt: die Ode, den Hymnus. Selbst in der Malerei gibt es so etwas, was man nennen kann ein "gemaltes Gebet". Und

24

wer würde denn leugnen können, dass uns in einem gigantischen, herrlichen
Das etwas wie ein erstarrtes Gebet, das zum Himmel aufstrebt, entgegen-
tritt? - Man muss diese Dinge nur im Zusammenhange mit dem Leben begreifen
können; dann wird man auch im ganzen Gebet, wenn wir es seinen Wesen nach
betrachten, dasjenige sehen, was zu jenen Dingen gehört, die den Menschen
aus der Endlichkeit und Vergänglichkeit seines Lebens hinausführen in das
Ewige. Das haben insbesondere solche Leute gefühlt, die den Weg gefunden
haben vom Gebet zur Mystik, wie der heute und bereits das vorige Mal er-
wähnte Angelus Silesius. Als er Mystiker geworden war, verdankte er die
innige Wahrheit und die herrliche Schönheit, die warme Innigkeit und die
leuchtende Klarheit seiner mystischen Gedanken - wie z.B. im "Cherubini-
schen Wandersmann" - der Vorschule des Gebetes, die auf seine Seele so
mächtig gewirkt hatte. Und was ^{ist} in grunde genommen dasjenige, was alle sol-
che Mystik wie die des Angelus Silesius durchströmt und durchleuchtet?
Was ist das anders als Ewigkeitsstimmung, zu der das Gebet vorbereitet!
Und etwas von jener Stimmung kann jeder Betende ahnen, wenn er durch das
Gebet zur wahrhaften inneren Ruhe, zur Innerlichkeit, und dann wieder zur
Befreiung von sich selber gekommen ist; etwas von jener Stimmung, die den
Menschen aufblicken lässt aus dem vorübergehenden Augenblick zu der Ewig-
keit, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gerade in unserer Seele ver-
bindet. Ob der Mensch es weiss oder nicht weiss als Beter: Wenn er das
Gebet schickt zu denjenigen Seiten des Lebens, in denen er seinen Gott
sucht, wird er die Empfindungen, die Gefühle, die Gedanken, die Worte, in
welche seine Gebetsstimmung sich auslebt, durchströmt haben von dem, was
lebt an Ewigkeitsstimmung in dem schönen Spruch des Angelus Silesius, der
unsere heutige Betrachtung beschliessen mag, und der in grunde genommen
wie ein göttliches Aroma, wie eine göttliche Süßigkeit jedes wahre Gebet
durchleben kann, wenn auch oft unbewusst:

Ich selbst bin Ewigkeit, wenn ich die Zeit verlasse

Und mich in Gott, und Gott in mich zusammenfasse.

Ueber das Wesen des Gebetes.

Architektenhaus 17. 2. 10.

Wir haben das letzte Mal die besondere Art mystischer Versenkung besprochen & gesagt, dass wenn der Mystiker versucht, frei zu werden von allem, was durch unsere Lebensverhältnisse entsteht, wenn die Seele sich in sich selbst zurückzieht & für sich bleibt, dann erschät zuerst ein schwaches Licht, ein Fünklein, wie der Mystiker sagt. Aber er ist sich klar, dass dieses Fünklein zur mächtigen Flamme wird & den Menschen zur Erkenntnis seines eigenen Ursprungs, zur Gotteserkenntnis führt. Während aber der Mystiker sagt, dass dieses Fünklein durch sich selbst wachsen müsse, so geht die Geisteswissenschaft heute von Entwicklung aus & steigt empor zu den höheren Arten der Erkenntnis. So ist also jene myst. Versenkung Ausgangspunkt der Geistesforschung. Der Geistesforscher weiss, dass er alle Kräfte zur Entfaltung bringen muss, um jenes Fünklein zu vergrössern. Und die Vorstufe zu jener myst. Versenkung, wie sie in jener Zeit hervorgetreten, ist das Gebet. Während der Myst. indess voraussetzt, dass das Fünklein da ist, will die Geisteswissenschaft es erst erzeugen/.

Wir müssen uns die Seele in ihrer Entwicklung klar machen, um zu sehen, dass, wenn sie in der Vergangenheit lebt, sie nicht nur in die Zukunft schreitet, sondern vieles von der Zukunft schon in sich trägt. In die Gegenwart hinein erstrecken sich die Wirkungen von Vergangenheit & Zukunft, zwei Strömen gleich, von denen sich der eine aus der Vergangenheit herauslebt, während der andere aus der Zukunft herunter kommt. Während die erste Behauptung leicht zu erklären, dass nämlich das Leben von heute eine Begründung des Lebens von gestern & vorgestern sei, wird die zweite Behauptung geleugnet, als träumerisch zurückgewiesen. Aber die Realität des zukünftigen sollte nicht geleug-

2

gleugnet werden; In jeder Minute, in der die Seele sich ängstigt, beweist, sie, dass sie lebensvoll rechnet mit dem, was aus der Zukunft uns entgegen-eilt. Es entspricht den Abstraktionen des Verstandes zu sagen, die Zukunft ist nicht da, sie kann nicht wirken. Trotzdem ist sie da; es sind wie zwei Strömungen in Gestalt eines Wirbels, die in unserer Seele den Zusammen-schluss bilden von Vergangenheit & Zukunft. Wenn wir sehen, was in unsere Seele hineinwirkt ^{aus} der Vergangenheit, so sagen wir, wir tragen in uns & das Vermächtnis unserer Taten. Wir sind mit manchem nicht einverstanden, finden, dass wir uns mancher Tat zu schämen haben. Wenn wir so Vergangenheit & Gegenwart aneinander reihen, so finden wir etwas, das viel bedeutsamer ist, als was wir durch unsere individuelle Kraft gemacht haben, sonst könnten wir uns nicht erkennen. Es lebt in uns etwas, das grösser ist als wir. Wenn wir ein solches Urteil in eine Empfindung umarbeiten, so werden wir vergleichen können dieses klar & offen daliegende mit etwas, was sich über uns selbst herausarbeitet, wir werden ahnen etwas, was über uns hinausragt, & diese Ahnung über uns selbst, sie ist das erste Aufleuchten des Gottesgefühls in der Seele, die Ahnung, dass im Menschen etwas ist, das ihn hinaus führt über sein eigenes eng begrenztes Ich zum göttlichen Ich.

Und was bei dem Strom, der aus der Vergangenheit quillt; Scham & Reue ist, das ist beim Hineinfließen des Stroms in die Zukunft das Gefühl der Angst, Freude, Furcht, Hoffnung. Wandeln wir dieses in die rechte Empfindung um, so fühlen wir, wie unsere Seele sich entzündet, Neues in sich aufnimmt. Wir fühlen unsere Seele in der Gegenwart so, dass sie umfassen wird einen viel mächtigeren Inhalt; wir fühlen sie hineinwachsen in den Inhalt, den ihr die Zukunft geben kann. Zurückblickend in die Vergangenheit, wird uns klar werden, dass die Seele entfalten kann eine Grundstimmung als Ergebnis dessen, was sich so zeigt. Wenn wir aus dem Strom der Vergangenheit dies herauffluten fühlen, so könnte man das nennen die Andacht, diese Andacht

erzeugt die erste Gebetesstimmung, jene Gebetesstimmung, die zur Gottesinnigkeit führt. Sie sagt sich: die Göttlichkeit gehörte nicht zu meinem Innenleben, wären nicht jene Kräfte & Fähigkeiten in mich gelegt, die ich hätte entwickeln können. Lebt sich diese Stimmung aus in Worten oder Gefühlen, dann haben wir das Gebet dann suchen wir uns dem Göttlichen zu nähern. Gegenüber dieser Stimmung ist ein anderes Gefühl, das Platz greift, wenn wir an die Zukunft denken. Furcht & Angst, die fressen an unserem Seelenleben.

Und giebt es eine Kraft, die Festigkeit, Sicherheit gibt der Zukunft gegenüber? Ja, das Gefühl der Ergebenheit demgegenüber, was dem dunklen Schoos ^{aus} der Zukunft auf uns eindringt. Wenn wir ängstlich hinblicken auf das, was uns die Zukunft bringt, so hindern wir die Entwicklung; nichts ist schlimmer als die Angst vor dem Unbekannten, das aus dem Strom der Zukunft zu uns kommt.

Was wir auch die nächste Stunde, der nächste Morgen bringt, ich kann's doch kein Gefühl der Angst ändern, daher soll ich es erwarten mit vollkommener Meeresstille. Wer so der Zukunft entgegenlebt & seine Tatkraft in keiner Weise leiden lässt, der entfaltet Kräfte in der fruchtbarsten Weise, Hemmnis auf Hemmnis fällt dahin. Dieses Ergebenheitsgefühl ist das Resultat jener anderen Gebetesstimmung, die sich richtet an die Zukunft & ihren von Weisheit durchdrungenen Lauf der Ereignisse Hingebung an die göttliche Weltenleitung entgegenbringt. Sich sagen, dass das, was kommt gut/ist, Ausleben dieses Gedankens in Gefühlen, warten in Geduld, aus solcher Stimmung muss hervorgeholt werden das, was man Gebetesstimmung nennt.

Gebetstimmung kommt über jeden; sie ist das Hinaufblicken der Seele aus der zeitlichen Gegenwart in das Ewige, das Vergangenheit, Gegenwart & Zukunft umschließt.

In dem Sinne sind zu verstehen die Worte des Faust: Wird ich zum Augenblicke sagen: verweile doch, du bist so schön! $\beta; \mu$ D.h. kann ich mich be-

begnügen mit dem Leben im Augenblick, dann kannst du mich in dein Reich zu
 en. Gebetsstimmung erlebt sich Faust hier.

In einer dieser Stimmungen hinein ist jede Gebetsstimmung zu bringen. Ein
 Etwas wird hineingesenkt in die Seele, das wir erleuchtende Kraft nennen kön-
 nen, & das erwärmend wirkt auf die Seele. Gehen wir dagegen auf in dem Leben
 in der Aussenwelt, so entfremden wir uns uns selber; sind wir hingegeben an die
 Zerstreung, so kann die Gotteskraft nicht zur Entfaltung kommen. Konnten wir
 dagegen unser bestes *Wollen* hineinbringen in die Seele, so fühlen wir die Zer-
 streutheit der *Welt* überwunden durch die Gebetswärme; die Gebetswärme wird
 zum Gebetslicht, dann wissen wir auch, dass das, was unser Seelenbestand ist,
 aus uns herausleuchtet & fühlen ~~uns~~ vereint damit. Bildlich finden wir das dar-
 gestellt in Jakobs Kampf *Mos. 32*; es ist der Kampf zwischen dem höheren & dem
 niederen Selbst; wir scheinen hingegeben an die Welt, an die dunkeln *Mächte*;
 dann aber kommt jene Gebetsstimmung über uns, wie bei Jakob, als ihm die Morg-
 genröthe entgegenleuchtet.

So wirkt das Gebet, wenn es frei ^{ist} von jedem Aberglauben; dann wird es wirk-
 lich zur Kraft, dann ist es Vorstufe zur mystischen Versenkung, zur Geistes-
 forschung.

Leicht erklärlich ist es, dass wir Irrtum auf Irrtum auf unsere Seelen laden
 wenn wir glauben, wir könnten den Gott nur in uns selber finden. Diesen Feh-
 ler haben die Mystiker & viele ⁿ andere Leute gemacht, die durchtränkt waren
 von dem Egoismus. Auch eine verkehrte theo^s/ Strömung heute zeigt, dass man
 den Gott nur in sich selber findet.

Wenn aber die Seele alle anderen Gefühle ausschaltet, nur eine grosse
 Empfindung leben lässt, dann wird sie fühlen, wie sich ein^s starkes Fühlen &
 wollen in ihr entwickelt. Denken wir z.B. an das Vaterunser, das eine *Welt*
 umschliesst; es ist hervorgeholt aus tiefster Weltenweisheit & wirkt, auch
 wenn man es nicht versteht. Wer ~~es~~ versteht die Weisheit, die in den Blu-

Blumen zum Ausdruck kommt, & doch erfreut man sich an ihnen! Das Vaterunser kann hervorrufen myst. Stimmung, höchste Meditation & Konzentration. Dagegen wird aus dem Menschen etwas herausgezogen, das man bezeichnen kann als Egoismus, wenn jemand nur zu seinem Gotte kommen will durch das Gebet. Dann stellt sich das Gebet dar, als etwas, das die Seele auch mit Wärme erfüllt, den Menschen aber von der Welt absondert & weltfremd macht. Das wird bei vielen Betern, die das Gebet nur als Askese ausüben, der Fall sein; sie wollen vollkommen werden nur zu ihrer eigenen Vollkommenheit.

In manchen Schriften, die nur aus der Gebetstimmung heraus geschrieben sind, zur inneren Erwarmung, da kann man ganz sonderbare Beschreibungen finden, was die Seele erlebt, wenn sie durch inneres Versenken bemüht ist, ihren Gott zu suchen. Das ist dem Umstande zuzuschreiben, dass der betr. Mensch nur die erste Gebetstimmung entwickelt, nicht auch die zweite, die zur Erleuchtung führt. Wenn ich in die Vergangenheit blicke & sage; etwas ist in mir, das ich noch nicht ausgebildet habe, das ich aber ausbilden will, dann strebt leicht etwas von der anderen Seite hinein, was sich zeigt als Verneinung & Leidenschaft.

Wenn die Seele aber nach Erleuchtung strebt, dann wird sie durch Herausgehen aus dem eigenen Ich Heilung finden. Wenn wir das Göttliche finden & nur in unserer eigenen Seele halten wollen, dann zeigt sich, dass das egoistische Stimmung ist. Heilung ist nur möglich, wenn wir das, was wir in unserer Seele haben, das Göttliche, ausfliessen lassen in unser Denken, Fühlen, vor allen in unseren Taten. Man hört so oft in Folge einer falsch verstandenen Theosophie: Du wirst den Gott in dir selber finden! Einer hat sogar einmal gesagt: Ihr braucht nichts zu lernen, nur immer in euch hineinzuschauen, da ist das Göttliche! Ein mittelalterlicher Denker hat dazu das richtige Wort gefunden, wenn er sagt: die Dinge sind die schlimmsten, die wahr sind, aber nur unter bestimmten Voraussetzungen. Wer wird ein Werkzeug draussen suchen, wenn er in

es in seinem Hause liegt? Aber wohlgemerkt, das Werkzeug ist der Gott selbst der Gott wird mittels des Werkzeuges gesucht; das Werkzeug muss man in der Seele suchen durch Versenkung, Meditation & Concentration. Mit diesem Werkzeug dann hinaustreten; in den Reichen der Welt offenbart Gott sich überall! Solche Betrachtungen sind heute nicht beliebt. Man hört zu sagen: was soll das Gebet an dem Lauf der Dinge ändern! -- Wer eine Kraft erkennen will, muss sie suchen, wo sie wirklich ist. Und wer weiss, dass es das Göttliche ist, was in uns wirkt; wer weiss, dass nicht nur physisch materielle Kräfte in der Welt wirken, der wird sich stark machen zum Erkennen des göttlichen Wirkens durch das Gebet.

Wer die Kraft des Gebetes erkannt hat, möge einmal folgendes Experiment machen: Er möge zehn Jahre verbringen ohne Gebet & dann zehn Jahre mit Gebet; Er wird dann schon sehen, ob sich Kräfte wirksam gezeigt haben. Wie kann Jemand reden von der Kraft des Gebets, wenn er sie nicht kennt! Eine Kraft, die in der Seele & durch die Seele wirken soll, lernt man erst kennen durch den Gebrauch. Freilich giebt es da auch einen andern Standpunkt. Man hat wohl verglichen einen tätigen Menschen & einen solchen im Gebet. Allerdings, wer die Zusammenhänge kennt, der wird sagen, dass der , der einen Leitartikel schreibt, besser täte, wenn er betete.

Zum Verständnis des ganzen Menschenlebens wäre es auch nötig, wir könnten erkennen, dass das Gebet ein Bestandteil der Kunst ist. Denn es giebt auch eine Hymne, eine Ode in der Malerei, ein gemaltes Gebet. Ein Dom ist gewissermassen ein erstarrtes Gebet. Im Gebet wird man auch selbst sehen, was zu den Dingen gehört, die den Menschen aus der Begrenztheit hinausführen. Das haben jene gefühlt, die Mystiker geworden sind. Die warme Innigkeit, die mystische Klarheit im oherubinischen Wanders

1

Wanderer wenn ich zurückzuführen auf das Gebet. Was ist es denn für einen Lyriker anders als Erkenntnisstimmung, zu der das Gebet ihn vorbereitet! Und jeder Betor kann diese Stimmung $\mu\mu$ ahnen, jene Stimmung, die Vergangenes behält, Gegenwart & Zukunft vereint. Ob er es weiss oder nicht, wenn er sein Gebet schickt zu den Quellen des Lebens, dann wird er sein, sein Fühlen durchstrahlt fühlen können, was lebt in dem Ausdruck des Angelus Sileus: Ich bin ewigkeit, wenn ich Gott in mir & mit mir, & ich mich mit Gott zusammenschliesse.